

mußt zu uns, wir
möchten gern eure

Wäsche-Arbeit

thun. Wir sind dafür vorbereitet
u. garantiren, daß Ihr zufrieden
sein werdet. Telephon Nr. nach
unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

Grand Island, Nebraska

"THE VIENNA"

Restaurations und
Bäckerei

HENRY SCHUFF, Eigentümer
121 West Sixth Straße.

Reguläre Mahlzeiten 25 Cents. — Früh
stück von Morgens 8 bis 10 Uhr; We
tagessen von 11 bis 12 Uhr — Abend
essen von 5 bis 9 Uhr. Außerord
Mahlzeiten zu jeder Tages- und Nacht
zeit zu Preisen, je nach der Bestellung
von 10c und 15c an aufwärts. Kom
 herein und besucht mich.

W. H. Thompson Advokat und Notar

Praktizirt in allen Gerichten

Grundbesitzverhältnisse und Kollekt
ionen eine Spezialität.

Bayard H. Paine

Advokat und Notar
Grand Island, Nebraska
Wohnort unterhalb, Privat Testament und
Nachlass, Kollektionen.

T. O. C. HARRISON

Rechtsanwalt und Oeffentlicher
Notar
Office über Decatur & Beagle's
Schulhaus

Dr. A. H. FARNSWORTH, Arzt und Wundarzt,

Office im Independent Gebäude

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Bedde Gebäude Phone 2 51

Verfucht

J. H. MEYERS Plattdeutscher Zahnarzt

Dolan Gebäude, Grand Island.

Theo. P. Boehm

Farm-Anseiden
Abstrakte, Grundeigentum, Ver
sicherungen, Oeffentlicher Notar
Wir sprechen deutsch
Office im McAllister-Gebäude
Phone: Red 571
Grand Island, Nebraska

Besser als Körperliche Züchtigung.

Schlagen werden die Kinder nie vom
Reinhalten kurieren, da es keine Ange
wohnheit, sondern eine gefährliche Krank
heit ist. Die U. S. Roman Drug Co.,
Dept. 2, 1021, Chicago, Ill., hat ein ab
solutes harmloses Heilmittel für diese be
wundernde Krankheit entdeckt, und diesen
Berdienst bekannt zu machen, lenkt sie
ein Ge-Paket zu versenden, der verpackt
und portiert, an jeden Vater dieser Zeitung
der darum an obige Adresse schreibt.
Dieses Heilmittel kurirt auch das zu oft
auftretende und unnatürliche Wasserla
sen, und die Unfähigkeit bei Tag und
Nacht zu kontrollieren. Die U. S.
Roman Co., ist eine alte und zuverlässige
Firma, und Sie sollten heute an dieselben
für freie Heilmittel schreiben. Schreiben
Sie die Liebenden Ihrer Familie und lan
gen Sie Ihren Nachbarn davon. 6-27-c

PNEUMONIA

left me with a frightful cough and
very weak. I had spells when I could
hardly breathe or speak for 10 to 20
minutes. My doctor could not help
me, but I was completely cured by

DR. KING'S New Discovery

Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.
50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Unter Aufsicht.

Kinder sollen beaufsichtigt werden;
das heißt, man soll ab und zu dar
nach sehen, was sie tun und treiben;
sie sollen Gelegenheit haben, sich jeder
zeit an den aufsichtführenden Erwach
senen wenden zu können. Man soll sie
aber nicht beständig unter Aufsicht
halten, sie auf Schritt und Tritt ver
folgen, unerbittlich tadeln und pre
digen, denn Kinder sind weder Ido
len noch Gefangene.

Viele Erzieher halten es für be
quem, ein anvertrautes Kind nicht aus
den Augen zu lassen; sind sie doch
sicher, es zum Beispiel von einem
Ausfluge, durch diese Methode stets
heiß und ganz mit tadellos sauberer
Kleidung wiederzubringen. Sind das
die richtigen Gesichtspunkte für einen
Aufsichtführenden? — Und dennoch
glauben gerade solche Men
schen ihre Pflichten voll und ganz er
füllt zu haben.

Das Kind soll und muß beaufsicht
igt werden, um zu lernen, ohne Auf
sicht zu sein. Es soll gehen lernen;
es soll sich im Laufe der Jahre un
merklich eines Hauses entwöhnen und
fest in seinen Schuhen stehen, was im
mer auch ihm begegne.

Darum ist zur Aufsicht über Kin
der nicht der Dummheit gut genug.
Aufsicht muß mit Verständnis und
Laut geübt werden, auch das ist eine
Kunst, wenn auch keine schwere.
Das Kind ist ein kleiner Mensch,
wie wir große Menschen sind; es geht
festen Schrittes seinen kleinen Weg
und läßt sich nicht beirren, denn es
weiß, was es gerade will, aber es hat
weder die Erfahrung, noch die Ueber
legung, Wirkungen seines Handelns
vorausgesehen.

Wir können das und da müssen wir
Erwachsene eingreifen. Das Kind
tut, was ihm beliebt und gefüllt; es
soll aber lernen, das Rechte zu tun.

Die Erziehung des Kindes soll zur
Selbstziehung führen, die Aufsicht
zur Aufsichtlosigkeit.

Uebertriebene Aufsicht läßt häufig
die sorgsamsten Mütter selbst aus
Angst, das Kind könnte fallen; es
möchte ihm Unrecht geschehen; es
könnte den reinen Anzug verderben.
Stellt sich bald nach dem Beginn der
Schulzeit die Notwendigkeit heraus,
ein solches Kind allein irgendwohin
schicken zu müssen, dann verzehrt sich
die ärztliche Mutter vor Angst und
zählt die Minuten bis zu seiner Wie
derkehr. Ist aber unglücklicherweise
das Kind unpraktisch, oft ohne eigene
Schuld, so wird ihm keine Zeit gelas
sen, sich zu entschuldigen; es wird
mit Schelten und Vorwürfen über
häuft, denn es muß büßen für die
Längle seiner Mutter.

Wenn man das Kind aber als klei
nen Vollmenschen anseht, wird man
ihm Vertrauen schenken, die Gründe
seiner Verpätung hören und alsdann
tadeln, was tadelnswert ist, denn Ge
schichte es nicht uns häufig, daß wir
uns mit oder wider Willen verspäten?
Andere wieder kümmern sich zu
wenig um die anvertrauten Kinder,
lassen sie treiben, was ihnen beliebt;
geschicht aber einmal ein kleiner Un
fall, so wird mit Schelten und Schlä
gen nicht gespart; sie, die kleinen Un
wissenden, werden verantwortlich ge
macht für die Nachlässigkeit ihrer Er
zieher und müssen die Strafe hinneh
men, die den Erwachsenen gebührt.

So ist Beaufsichtigen mehr verhes
tendes Führen, als fortwährendes
Aufpassen; es ist mehr ein Nebenher
als ein Hinterhergehen; es bedeutet,
dem Kinde im Augenblick kindlicher
Not, Gefahr und Verwirrung stets
den Ratgeber zur Seite zu stellen, von
Jahr zu Jahr weniger, nie aufge
brungen, meist gesucht oder doch auf
merksam gehört.

So erblickt unter der Aufsicht der
Jugendjahre die freie Festigkeit und
Selbstbeherrschung des erwachsenen
Vollmenschen, der klaren Auges ins
Leben schaut und weiß, was er will,
weil er will, was er soll.

Erkenntnis.

Der bekannte Kirchenredner und
Romanschristlicher Rev. Silas H.
Gooding, erzählt in einer englischen
Zeitschrift eine amüsante Geschichte
aus seinen Predigererfahrungen. Er
hatte einst in einer Kapelle zu predi
gen, die von der Eisenbahnstation
ziemlich weit entfernt war. Da er
zu spät zu kommen fürchtete, nahm
er sich eine Droschke, stürzte dann ei
lig in die Sakristei, um sich umzu
kleiden; aber als er die Kanzel be
trat, war er enttäuscht, daß die an
dächtige Gemeinde nur aus einem ein
zigen Manne bestand. Doch erinnerte
er sich daran, daß sein Freund
einmal auch vor einem einzigen ge
predigt und diesen belehrt und zu
einem guten Christen gemacht habe.
Er hielt also einen langen, ergreifen
den Sermon, und da der Mann sehr
andächtig und ruhig dasaß, trat er
zum Schluß an ihn heran, schüttelte
ihm die Hand und fragte: „Hoffent
lich ist Ihnen meine Predigt nicht zu
lang gewesen?“ „Aber im Gegenteil“,
antwortete der andere, „ich bin ja
Ihr Aufseher.“ Der Geistliche hatte
vergesen, den wackeren Koffelkater
abzulohnen, und dieser verdiente sich
während der Predigt ein hübsches
Wartegeld.

Die Frau als Schöpferin der Wirtschaft.

Am Anfang der menschlichen Wirt
schaft hat bisher nach den wissen
schaftlichen Anschauungen immer der
Mann gestanden. Nun aber beginnt
sich eine neue Art Auffassung siegreich
Bahn zu brechen, die den Beginn des
wirtschaftlichen Daseins der Mensch
heit auf völlig andere Basis stellt und
die Frau zur Schöpferin unserer
Wirtschaft macht. Diese Theorie, die
eine Revolution in allen Vorstellungen
den vorsehentlichen Entwick
lung herbeizuführen muß, wird von dem
bekannten Erforscher wirtschaftlichen
Lebens, Eduard Hahn, mit guten
Gründen vertreten.

Schon seit langem zweifelt man
daran, daß die ältesten Menschen
nur als Hirten und Jäger ihr Da
sein gefristet haben. Dem widerstrebt
die Tatsache, daß die westliche Hälfte
der Welt niemals den Milchgenuß in
die Wirtschaft aufgenommen, niemals
ein Haustier mit wirtschaftlichen Ab
sichten gezüchtet und gehalten hat. In
China z. B. hat man sich nie ent
schließen können, die Milch als etwas
Genießbares anzusehen. So ist denn
kein Grund vorhanden, unsere ältesten
Vorfahren allein als Jäger anzuse
hen, und ebensovienig nur als Hir
ten. Sie haben nicht nur tierische
Nahrung, sondern schon gemischte
Stoff gehabt. Wie es aber falsch ist,
die Viehzucht als eine ursprünglich
den Männern vorbehalten Beschäfti
gung anzusehen, so gilt dies noch
mehr von der Gewinnung und Berei
tung der pflanzlichen Nahrung. Der
Mann darf nicht mehr als der allei
nige oder doch als der wichtigste Fak
tor der wirtschaftlichen Tätigkeit in
der Urgzeit angesehen werden, sondern
die Frau wird in den Mittelpunkt
der Anfänge menschlicher Wirtschaft
gerückt und ihr ein weitgehender Ein
fluß auf die Entwicklung der ma
teriellen Kultur eingeräumt. Ihr ist
in der Hauptache die Entstehung
der wirtschaftlichen Arbeit zu
danken.

Diese Entdeckung begründet
Hahn dadurch, daß er die
Zustände, die noch heute bei den pri
mitiven Völkern Afrikas und Australiens
herrschen, zum Vergleich heran
zieht. Bei den Australiern wie bei
den Bushleuten ist der Mann durch
aus nicht der ausschließliche Ernähr
er der Familie, sondern er ist bereits
stark durch soziale Verpflichtungen in
Anspruch genommen. Die Männer
beschäftigen sich schon in diesen Ur
formen der Kultur vielfach mit Din
gen, die man als religiöse, ideale und
künstlerische Ziele bezeichnen kann.

In solchen Verhältnissen tritt nun
die Tätigkeit der Frau für die Er
nährung des Stammes stark hervor.
Die Jagdbeute, die der Mann heim
bringt, ist nicht immer so ergiebig,
daß auch für Frauen und Kinder et
was davon abfällt. Das Weib ist
daher auf die Beschaffung sicherer
Nahrungsmittel angewiesen; sie
bringt Vorräte zusammen, an deren
Verpflegung auch die Herren der
Schöpfung, wenn sie einmal selbst
nichts haben, teilnehmen. Bei den
Australiern und Bushleuten ist da
eine richtige Arbeitsteilung unter den
Geschlechtern eingeführt. Die Frauen
und Kinder halten sich näher am La
ger, und wenn sie Wild aufföbern,
melden sie das den Männern; dage
gen Kleinwild, wie Heuschrecken und
Larven, gehört den Männern nur,
wenn es ganz besondere Lederbissen
findet. Sonst bringen die Frauen
solche Tiere, wenn sie sie in großen
Mengen antreffen, nach Hause; zu
meist aber sammeln sie Nahrungsmit
tel pflanzlicher Natur ein. Dazu
kommt, daß gewisse Nahrungsmittel
der primitiven Völker in Gruben
durch Gärung gewonnen werden; das
ist ein mühsames und umständliches
Verfahren, das in der Hauptache in
den Händen der älteren Frauen liegt.
Eine ganze Anzahl der wildgewonne
nen pflanzlichen Nahrungsmittel wäre
ohne das schwierige und mühsame Zu
bereitenverfahren durch Gärung
völlig ungenießbar. Leben doch diese
Völker z. T. sogar von Giftpflanzen,
die erst durch diese Probezeit un
schädlich werden; so ist die Haupt
nahrung im ganzen Waldgebiet Bra
silien der Maniok, eine ausgespro
chene Giftpflanze. Narkotika wäre
es auch, wie die Australier bei ihren
großen Festen zur Männerweibe wo
denlang in Scharen beieinander sind,
ohne irgendwelche Nahrung zu ge
winnen, wenn sie nicht von den Vor
vätern der Frauen lebten. Es muß
behalbe eine beartige Versammlung
den alten Frauen der Stämme Mo
nate lang vorher angezeigt werden.

Hahn kommt nach all diesem zu
dem Resultat, daß der Teil der Wirt
schaft, der sich auf die Verwendung
pflanzlicher Nahrungsmittel und den
Pflanzenanbau erstreckt, durch die
Initiative und den Unternehmungs
geist der Frau geschaffen und ausge
bildet worden ist. Die Frauen, die
für sich und ihre Kinder möglichst
dauernd Nahrung zu beschaffen hat
ten, mußten schwierige und zeitrau
bende Verfahren erfinden, die erst
nach langen Umläufen ein genießbares
und haltbares Produkt lieferten. Nur
so konnten sie sich auch vor der Ge
fahr und den Anforderungen der
Männer, die sich selbst zu Wästen lu
den, erfolgreich schützen.

Die kostbarsten Perlen der Welt.

Geradezu überraschende Angaben
finden wir in einem Ueberblick über
die wertvollsten Kleinodien des Per
lenreiches der Welt. So hatte die
Perle, die Kaiser der Serbilien zum
Geschenk machte, einen Wert von
1 Million Esterges, was \$25,000 in
unserem Gelde entspricht. Die Perle
des Schah von Persien, die Tavernier
im Jahre 1633 sah, wurde auf
\$37,500 geschätzt. Die Perle in der
Krone Rudolfs II. soll 30 Karat ge
wogen haben und so groß wie eine
Birne gewesen sein, was der Wahr
heit indessen kaum entsprechen haben
dürfte. Eine Perle, die die Republik
Venedig dem türkischen Sultan Soli
man verehrte, wurde auf mehr als
\$75,000 geschätzt. \$70,000 bezahlte
der Paps Leo X. für eine Perle, die
er bei einem venezianischen Juwelier
kaufte. Eine Dame in Madrid be
saß im Jahre 1605 eine amerikani
sche Perle, deren Preis 31,000 Du
taten betragen hatte. Die schönste
aller bekannten Perlen befindet sich
aber nach Ausweis eines im Jahre
1838 erschienenen Buches in einem
Moskauer Museum. Sie ist von
kreisrunder Form und von so hohem
Glanz, daß man sie für durchsichtig
halten möchte. Die Kostbarkeit, die
den Namen „Pilgerin“ trägt, gehörte
zu den berühmtesten Lebenswürdig
keiten der Stadt. Ob das Original
noch vorhanden oder durch eine Nach
ahmung ersetzt ist, bleibt freilich eine
offene Frage. Uebrigens sollen die
Kronschätze indischer Fürsten, deren
Reichtümer ja aus Märchenhafte
grenzen. Perlen aufzuzählen haben,
die an Kostbarkeit kaum übertroffen
werden können. Aber besser kann
Serberus nicht die Pforten der Hölle
benennen, als wie die indischen
Kleinodien geschätzt werden, die noch
durch keines Europäers lästernen
Blick entweiht worden sind.

Ein gemütlicher König

Neue Erinnerungen an König
Georg von Griechenland, der be
kanntlich oft als Sturkakt in Aix
les Bains weilte, werden eben veröf
fentlicht. In Aix hatte man immer wie
der Gelegenheit, das schlichte, allem
Aufwand abgeneigte Wesen des er
mordeten Monarchen zu beobachten.
Auf der Fahrt vom Hotel zu den Wä
dern bediente sich der König mit sei
nem Gefolge regelmäßig des Hotelom
nibusses; als er eines Tages auf den
bestellten Wagen zuschritt, stieg vor
ihm eine fremde Dame ein, die offen
bar nicht wußte, daß der Omnibus
für den König reserviert war. Ein
Herr des Gefolges wollte die Dame
verhändigen, aber König Georg ver
wehrete ihm das, er stieg ruhig mit
seinem Gefolge ein, und der Wagen
setzte sich in Bewegung. Unterwegs
hörte die nichts ahnende Dame, wie
einer der eingestiegenen Herren mit
Majestät angeredet wurde; sie betam
einen heillosen Schreck: „Mein Gott
was habe ich getan, ich bin in den
Wagen des Königs gestiegen, lassen
Sie halten, lassen Sie halten!“ Aber
lachend beruhigte sie der König:
„Aber um Gottes willen, gnädige
Frau, weshalb erregen Sie sich, ein
König ist ja keine ansteckende Kran
kheit.“

Eines anderen Tages stand König
Georg allein auf dem Bahnsteig des
kleinen Bahnhofes, als ein Zug ein
lief. Aus einem Kupee dritter Klasse
wurde er von einer derben Bäuerin
angerufen: „Hör, Sie, sind Sie doch
so gut und helfen Sie mir ein wenig.“
Und als der König herbeikommt,
streckt ihm die Bäuerin eine derbe
große Reisetasche und einen schweren
Korb entgegen, die der König auch
nimmt und gehorlam zum Warte
saal schleppt. Dem herbeistehenden
Adjutanten winkte er ab; im Warte
saal aber hatte er erst noch eine
lange Unterredung mit der Bäuerin,
der er nur mit Mühe klar machen
konnte, daß er auf ein Trinkgeld ver
sichtet.

Zeitgemäß. Sonntagsjä
ger: Aber ich habe doch noch nie
sowiel wegen des Rauffchießens be
zahlt!

Freiber: Ja, das machen die teu
ren Fleischpreise, gnädiger Herr!
— Vom Kaserenhofe. Unter
offizier: Ein echtes Rhinzerose
follet ungefähr 15,000 Mark —
Kerl, mit Euch könnte man Ge
schäfte machen!

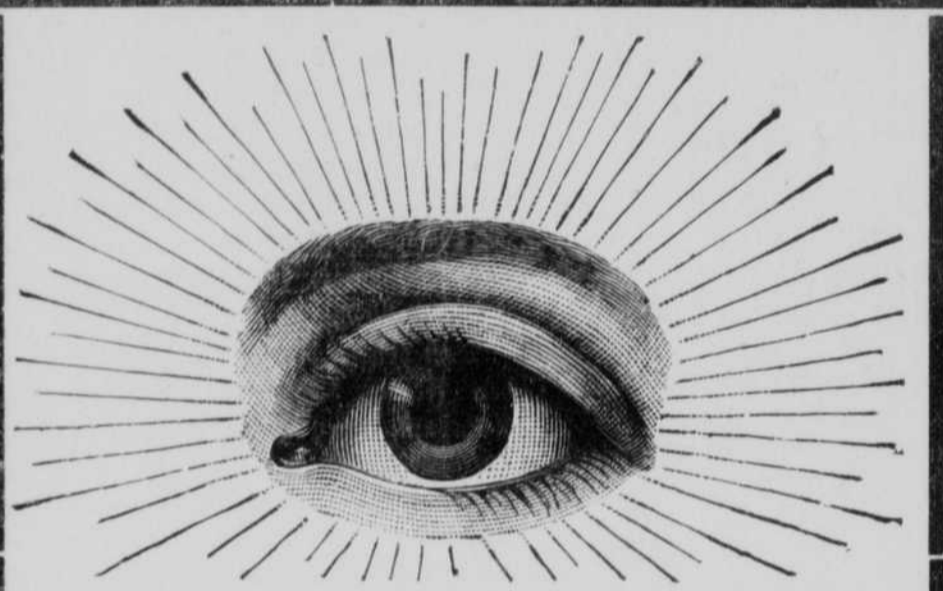
Gebadener Fleischring
von Resten. Man hat die
Fleischreste oder Reste von gelachtem
Schinken — oder von Schinken in
Mabetta — recht fein und mischt das
gehackte Fleisch mit Salz, etwas Pfeffer,
geriebener Muskatnuß, 1 bis 2
Eiern, etwas Milch oder Sahne,
Weiß und geriebener Semmel zu ei
nem festen Kloß- oder Boulettenteig.
Eine Ringform wird mit Butter aus
gestrichen und sorgfältig mit gerie
bener Semmel bestreut, dann füllt man
die Fleischmasse hinein, stellt die
Form in den mäßig heißen Ofen,
läßt die Speise zu schöner bräunli
cher Farbe backen und stürzt sie auf
eine erwärmte passende Schüssel. In
die Mitte des gebakenen Fleischring
es schichtet man ein beliebiges Ge
müse.



The Bell Telephone Directory is where you first
look to find others and where others first look to
find you.

The Bell Directory is used as the recognized so
cial and business directory. It gives one distinc
tion in the community to be listed in the Bell Di
rectory.

Seventy Thousand Towns Are United
by Long Distance Bell Telephone.



Soborn Sie an Ihren Augen leiden und eine
Unterirndung derselben wünschen resp. Behand
lung derselben, sollten Sie nicht veräumen, einen
Spezialisten zu Rathe zu ziehen, welcher sich dem
Augen-Studium gewidmet hat. Kommt zu dem
Unterzeichneten. Ich unterirndie Ihre Augen frei,
und soferne Sie eine Brille benötigen, garantiere
ich jedem Einzelnen, vollständige Zufriedenheit zu
geben.

D. C. SNELLER O. D.
Spezialist oberhalb Savens & Co.
Grand Island Phone 1479



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Risten und Fassbier
Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521

1310 Telephone: 1310
Bauholz und Kohlen
CHICAGO LUMBER COMPANY
John Dohrn, Geschäftsführer

Späure.
A. C. MAYER
Deutscher Advokat
Dolmetscher
Vollmachten, Testamente
Grand Island, Nebraska
Hat ein Geschöf 500 Meter Ge
schwwindigkeit, so läßt es einen lu
stleeren Raum hinter sich.
Nach altjapanischem Ge
sey brauchte, wer einen anderen adop
tieren wollte, nur 15 Jahre alt zu
sein.